

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefte 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 49.

Danzig, Mittwoch, den 2. März 1887.

15. Jahrgang.

± Die Kartellbrüder im Reichstage.

Gespannt darf man darauf sein, wie die Kartellbrüder, die bei den Wahlen ein Herz und eine Seele waren, unter sich im Reichstage sich verhalten werden. Sie selber müssen zugeben, daß sie in jedem Falle nur über eine knappe Mehrheit verfügen werden. Freilich gilt das nur unter der Voraussetzung einer gleich starken Anwesenheit aller Fraktionen. Es ergibt sich daraus von selbst für die Zentrumsmitglieder, besonders aber auch für die Elsäßer und Polen die Pflicht, dauernd im Reichstage anwesend zu sein. Das Berliner freikonservative Blatt, die „Post“, welche die eigentliche Prophetin des Kartellverbandes ist, fühlt bereits voraus, daß es in der bunt-schweifigen Schar „Querköpfe“ gebe, ja daß die Zusage-mehrheit durch das Abspringen „einer kleineren, innerlich von dem Zusammengehen der nationalen Parteien wenig erbauten Gruppe gefährdet werden kann.“ Gemeint ist offenbar die Gruppe der Hochkonservativen, der kleinen Schar Hammerstein-Kleist-Rekow. Dieser warf die „Post“ schon in voriger Woche vor, daß ihr „Herz noch immer beim Zentrum“ sei. Man sieht also, daß schon jetzt in der Presse des Kartells sehr wenig höfliche Worte gewechselt werden. Die Frage ist nur, ob der zweifellos vorhandene Gegensatz auch in den drei parlamentarischen Gruppen zum Ausbruch kommt. Wir glauben diese Frage unbedingt bejahen zu müssen. Die Zusammenschmiedung so widerhaariger Elemente auf die Dauer ist nicht möglich. Es wird im Lager der Kartellbrüder mehr Zukunftspolitik getrieben, als man in der Regel glaubt. Die National-liberalen glauben steif und fest an eine gemäßigt liberale Zukunftspolitik. Wenn Fürst Bismarck durch das Kartell einen solchen Aufschwung der Nationalliberalen herbeiführte, so läßt sich daraus folgern, daß auch er eine „liberale“ Zukunftspolitik, natürlich in seinem Sinne, in Rechnung zieht. Wäre das nicht der Fall, so würde es wohl unerklärlich sein, wie sich die Konservativen einem Kartell fügen könnten, das ihnen jeden Nacht, den Nationalliberalen alle Vorteile brachte. Zu dieser Überwindung kann nur ein mächtiger Wille die Konservativen gebracht haben und die Auslassungen der „Nordd.“ weisen ja darauf hin, wer das gewesen ist. Fürst Bismarck hat nun aber zweifellos im Reichstage nicht bloß eine Mehrheit, die aus den Zusage-mehrheiten unter Umständen eine zweite, aus den Konservativen und dem Zentrum. Die erste Mehrheit wird herangezogen werden für Militär- und Steuerfragen; das ist zweifellos. Sie wird funktionieren, ganz wie der Reichskanzler will, auf dessen Namen sie gewählt ist. Sie wird aber dem Schicksal aller Unselbstständigkeit um so eher verfallen, je mehr sie sich durch Überbürdung des Volks mit Steuern mit den Wählern in Widerspruch setzt. Nun liegt aber den Konservativen etwas Doppeltes außerdem noch am

Herzen: 1) die Verbesserung der Lage der Landwirtschaft und 2) die Sozialreform. Für Verbesserung der Lage der Landwirtschaft dürfte aber nicht der National-liberalismus eintreten, sondern eher das Zentrum, freilich aber nicht für die Art, wie die Konservativen sich das darstellen, namentlich niemals für Monopole. Daher können auch die Konservativen für Spezialwünsche ihres Standes nichts hoffen. Anders steht es mit der Sozialreform. Gilt es eine durchgreifende, der kaiserlichen Botenschaft entsprechende, so werden die Nationalliberalen nicht mitmachen, es wird auf das Zentrum Bedacht genommen werden müssen. Doch das will der National-liberalismus nicht. Die „Nat.-Ztg.“ forderte bereits am Sonntag, die Regierung müsse fortan alle Vorlagen so einrichten, daß das Zentrum dabei entbehrt werden könne. Der Grund dieses nationalliberalen Wunsches liegt auf der Hand: es soll nationalliberale Politik getrieben werden. Die Folge dieses Streites unter den Kartellbrüdern aber kann nur die sein: Steuern werden dem Volke viel aufgebürdet werden, aber zu durchschlagenden positiven Reformen wird es nicht kommen. Für letzteres sorgen die alles verwässernden Nationalliberalen.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. März.

* Nach der „Kreuztg.“ steht nunmehr fest, daß der Kaiser den Akt der Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale des künigl. Schlosses nicht vollziehen wird. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird voraussichtlich, falls sein Gesundheitszustand ein günstiger bleibt, die Thronrede verlesen und die Eröffnung aussprechen. Der Kaiser wird, obwohl Se. Majestät sich gegenwärtig des besten Wohls erfreut, mit Rücksicht auf die Anstrengungen der nächsten Wochen, der Eröffnungsfeier fernbleiben. Alterspräsident des Reichstages ist jetzt General-Feldmarschall Graf v. Moltke; er waltete dieses Amtes schon vor drei Jahren, obwohl der damalige Abgeordnete Dollfuß aus Elsaß einen Monat älter war; Herr Dollfuß war jedoch nicht im Reichstage erschienen und trat Graf v. Moltke an seine Stelle.

± Gouvernamentale Blätter wollen wissen, Herr Bischof Kopp habe den Auftrag, im Herrenhause der Regierung den Dank Roms für das „Entgegenkommen“ auszudrücken und die Mehrheit des Zentrums für das Septennat zu gewinnen. Wie es mit dem „Entgegenkommen“ der Regierung aussieht, weiß man aus der in jeder Beziehung ungenügenden kirchenpolitischen Vorlage. Sie kann als eine Einlösung des von der Regierung gegebenen Versprechens nicht angesehen werden. Sicher wird der Herr Bischof von Fulda als höflicher Mann der Regierung für das Ge-

botene danken, aber sicher ist auch, daß er dasselbe nicht als genügend bezeichnen kann. Was aber die „Bekehrung“ des Zentrums für das Septennat anlangt, so ändern charaktervolle Volksvertreter ihre wohlwollende Anschauung doch nicht gleich der Wetterfahne; ausschlaggebende Gründe zu gunsten des Septennats sind aber bisher nicht beigebracht worden. Man ist ebenso der Überzeugung, daß der Hoffnung des Papstes auf politische Dankbarkeit die erforderliche Voraussetzung fehle; in der That erscheint Fürst Bismarck überall als Real- und Interessenpolitiker, der von sentimentaler Dankbarkeit nie „angekränkt“ gewesen ist. Was man in gewissen Kreisen für eine Rolle von den katholischen Bischöfen erwartet, zeigt die Thatfache, daß die „Post“ die kath. Oberhirten durch den Homagialeid verpflichtet hält, dem Klerus die Agitation für Zentrums-kandidaten zu verbieten. Das ist ja eine echt russische Theorie!

* Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher es sich vermutlich um die Thronrede zur Reichstags-eröffnung handelte.

* Seitdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der neuen kirchenpolitischen Vorlage „weitgehende Zugeständnisse an die Kurie“ gefunden hat, kann man dieselbe Behauptung in allen gouvernementalen Blättern lesen, ja den verbissensten Kultur-pauken scheint die Vorlage noch zu günstig für die katholische Kirche zu sein. Wie steht es denn nun aber in Wirklichkeit damit? Die neue kirchenpolitische Vorlage wird von der gesamten katholischen Presse für durchaus unbefriedigend, ja schädlich und unannehmbar erklärt. Man ist verstimmt, daß diese geradezu klägliche Konzession der Preis für die Einwirkung der Kurie auf das Zentrum sein soll. Lieber will man noch weiter kämpfen und leiden, als einen „Frieden“ zustande kommen sehen, der über kurz oder lang für die katholische Kirche in Preußen verhängnisvoll werden muß. Man hat bisher für die „Konzessionen“ der Regierung viel zu viel Lob und Dank gehabt. Wenn nach vielem Pressen und Drängen für ein großes Entgegenkommen des Papstes, z. B. in der Angelegenheit, eine Achteilkonzession der Regierung erfolgt, so sagen wir gleich, das sei erfreulich und verdiene Anerkennung. Wir Katholiken sind viel zu gutmütig und vergessen nur zu leicht. Wir müssen uns wieder mehr unserer eigenen Würde bewußt werden und nie aus dem Auge verlieren, daß das, was wir fordern, unser Recht ist. Wenn die gesamten Maigesetze heute aufgehoben würden, so läge für uns noch nicht der mindeste Anlaß vor, uns in Dankesbezeugungen zu ergehen; denn dafür, daß man uns nicht unrecht thun will, brauchen wir uns doch nicht zu bedanken. Gnaden wollen wir nicht, und wir haben gar keinen Anlaß, einzelne Gnadenbrocken, die uns hingeworfen werden, als „Entgegenkommen“ zu preisen. Vor zehn Jahren hätten

in das Dickicht des Waldes, aus dem er gekommen, zurück, und mit leisem Rauschen schlugen die Zweige hinter ihm zusammen.

XV.

Es war gegen zehn Uhr am anderen Morgen. Der Förster hatte einen weiten Kontrollgang durch sein Revier zu machen, und auf seinen dringenden Wunsch hatte Edgar ihn begleitet.

Walters Zustand, der bisher sehr günstig gewesen war, hatte sich während der Nacht plötzlich verschlimmert; er hatte stark gefiebert, worüber der Arzt, der schon früh dagewesen, sich sehr erstaunt gezeigt hatte. Er konnte freilich nicht wissen, welcher Aufregung sein Patient am gestrigen Tage unterworfen gewesen war. Er hatte dringende Ruhe anbefohlen, aber Walter wehrte sich lebhaft gegen die ihm zugemutete Krankenrolle, und nur Vias dringende Bitten hatten ihn bewogen, sich in dem kühlen Gemach, das an das Familienzimmer stieß, auf ein Sopha zu legen. Matt und erschöpft, wie er war, sank er dort bald in einen unruhigen Schlummer. Frau Martha war im Garten beschäftigt, und so befand sich das junge Mädchen vorläufig allein im Familienzimmer.

Sie stand vor dem Tische, auf dem zwischen einer Fülle von Blüten und Knospen eine Anzahl mit Wasser gefüllter Vasen und Gläser standen; sie war beschäftigt in dieselben duftigen Sträuße zu ordnen. Es konnte ja heute gar nicht schön und geschmückt genug um sie her sein, heute wollte er sie ja von den Pflegerkeln begehren als sein eigen! Glückselig lächelnd versenkte sie ihre Hände in das Blumenfeld vor ihr; in dem weißen Battistkleide — demselben, das

[25]

Via Rose.

Roman von Karl Armand.

[Nachdruck
verboten.]

An Edgars Seite schritt sie in die kleine Dorfkirche hinab. Er kniete neben ihr in dem alten, geschnitzten Kirchenstuhl. Die Andacht, die in ihrem Blicke lag, ging auch auf ihn über. Die schlanken, weißen Männerhände falteten sich ineinander, und die stolzen Lippen sprachen leise ein heißes Gebet.

Nach der Messe vollzog der alte Pfarrer die Trauung eines schlichten, jungen Paares und sprach dabei einfache, ergreifende Worte. Die Augen des Fürsten tauchten in die Vias, und süße Träume umgaukelten ihre Seelen. Sie stellten sich den Zeitpunkt vor, wenn sie dort knien würden vor dem blumengeschmückten Altare und der ehrwürdige Priester mit dem Silberhaar ihre Hände ineinanderfügen würde zum ewigen Bunde.

Wie eine Vision stieg ein ähnliches Bild auch vor Walters Augen auf, der als Rekonvaleszent allein im Forst-hause zurückgeblieben war. Er sah eine holde, bräutlich geschmückte Gestalt und an ihrer Seite — sich selbst. Vorbei — vorbei; es war ein schöner Traum gewesen, aber eben nur ein Traum.

Wie ein Märchen ging der Tag den beiden Glücklichen vorüber. Es war ein Tag voll Licht und Glanz, voll schöner, weichevoller Stunden, — so ein Tag, an welchem wir weiter emporgehoben werden über die schöne und doch so armselige Erde.

Auf Erden wohnen eben das Glück und der tiefste Schmerz nahe beieinander: auch dieser frohe, sonnig heitere

Tag barg bereits den Keim künftigen Leides in seinem Schoße.

Der Abend war wie gewöhnlich der Kunst geweiht: Fürst Edgar saß am Klavier und begleitete Vias Gesang. Sie sang das kleine Lied, das sie an jenem Abend gesungen hatte, als sie so plötzlich vom Kinde zur Jungfrau geworden. Was damals nur wie ein leises Ahnen aus der jungen Brust heraufgestiegen, das flutete jetzt mit der ganzen überwältigenden Macht bewußten Empfindens durch jeden Ton der herrlichen Stimme und ließ die einfachen Worte als das holde Lied der Liebe erscheinen.

Wer war der Mann, der plötzlich wie eine Erscheinung in dem Rahmen des geöffneten Fensters auftauchte? Mit magischem Silberschein fiel das Mondlicht auf sein Haupt, von dem das lange, graue Haar in wirren Strähnen niederhing; auf die hohe, tief gefurchte Stirne fiel wie ein Ueberrest der Jugend eine einzelne dunkle Locke.

Niemand bemerkte ihn. Die Aufmerksamkeit Walters, wie der beiden alten Leute war auf die Gruppe am Klavier gerichtet, und dorthin wandten sich auch die Augen des Fremden mit verzehrender Spannung. Aber in diesen großen Augen lag etwas wie der starre Ausdruck der Blindheit. Der Mann stützte beide Arme auf das Fensterbrett; er schien mit ganzer Seele auf die süße, jugendliche Mädchenstimme zu lauschen, die so zauberisch durch die Abendstille klang. Es war wohl das Glück, das überzeugend aus jedem Tone zitterte, was ihn so mächtig ergriß; er war wohl ungeliebt und unglücklich, — langsam rollten zwei schwere Thränen die gefurchten Wangen herab.

Die Töne drinnen schwiegen, — statt dessen schlugen laut die Hunde an. Der Fremde verschwand, — er tauchte

wir das, was man uns jetzt als „Konzessionen“ bietet, mit Entrüstung zurückgewiesen. Uns sind in Wirklichkeit noch gar keine Konzessionen gemacht worden, wir haben uns höchstens unser Recht verkürzen lassen. Gegenwärtig ist übrigens, wie wir ausdrücklich bemerken wollen, die Stimmung in katholischen Kreisen keineswegs derart, daß sie für eine „Konzession“, wie die neue kirchenpolitische Vorlage, in Dankbarkeit zerfließen.

* Der Bundesrat erklärte sich in einer am Montag unter dem Voritze des Staatsministers v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung mit der Wiedervorlegung der Gesetzesentwürfe über die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1887/88, über die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine u., über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, und über die Fürsorge für die Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine an den Reichstag einverstanden. Die vom statistischen Amte aufgestellte Übersicht der nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches festzustellenden Bevölkerungszahlen nach der Zählung vom 1. Dezember 1885, sowie ein Antrag auf strafrechtliches Einschreiten gegen die Presse wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

* Im Briefkasten der „Nordd. Allg. Ztg.“ liest man: „Die vereinigten reichstreuenden Parteien haben nicht nötig, im Wahlkampfe zu — lügen.“ [Wer laßt da?]

* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Teilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen besteht aus folgenden Mitgliedern: von Colmar-Meyenburg (Vorsitzender), von Bette, Dr. Schäffer (Schriftführer), Graf v. Kanitz, Frhr. v. Erffa, v. Treskow, Wuthe, Graf Hue de Grais (stellvertretender Vorsitzender), Hennemann, Jaefel, Frhr. v. Langermann, Hagens, Hobrecht, Seer, Spahn, Sperlich (Schriftführer), Setocha, Magdzinski, Baron Chlapowski, Drowe, Simon (Fraustadt).

* Dem Propst Dr. v. Jazdzewski, welcher als der einzige katholische Geistliche in der Provinz Posen bekanntlich zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Krotoschin gewählt worden ist, hat, wie der „Dziennik Pozn.“ mitteilt, Erzbischof Dr. Dinder die Genehmigung zur Annahme dieses Mandats nicht erteilt, so daß also für den Wahlkreis Krotoschin eine Ersatzwahl wird stattfinden müssen. — Wie Berliner Blätter berichten, wurde eine Krotoschiner Bauerndeputation, welche Montag nachmittag bei dem hochw. Herrn Erzbischofe erschien, um die Erlaubnis auszuwirken, daß Dr. v. Jazdzewski das Reichstagsmandat annehme, nicht vorgelassen.

* Der „Dziennik Pozn.“ teilt neuerdings ein amtliches Schreiben mit, aus welchem hervorgeht, daß die Postämter bei Sendungen, für welche sie eine Garantie übernehmen (Pakete, Wertsendungen, rekommandierte Briefe, Postanweisungen) die polnische Sprache nicht für zulässig erachten, und sowohl die Adresse, wie den Wertbetrag in deutscher Sprache ausgeschrieben verlangen, wogegen gewöhnliche Briefe mit polnischer Adresse angenommen werden, ganz so, wie dies nach einer früheren Mitteilung von der Oberpostdirektion angeordnet worden ist. Der „Dziennik Pozn.“ empfiehlt nun, sich in dieser Angelegenheit beim Herrn General-Postdirektor Dr. v. Stephan zu beschweren, eventuell die Sache zum Gegenstande einer Interpellation im Reichstage zu machen.

* Der Staatspfarrer Rymarowicz zu Gr. Chrzyzpsko hat, wie der „Dziennik Pozn.“ mitteilt, auf seine Pfarrstelle resigniert und seine Resignation bereits an den Erzbischof eingesandt. Da bekanntlich auch der Staatspfarrer Rubczak resigniert hat und nur noch Verhandlungen wegen der Entschädigung desselben schweben, so verbleiben in der Erzbischöflichen Gnesen-Posen nunmehr nur noch zwei Staatspfarrer: Brent in Kofien und Bizak in Schrop.

sie bei der ersten Begegnung am Waldsee getragen, sie hatte es heute mit Bedacht gewählt — und mit der weißen Rose vor demselben war sie selbst wie eine liebliche Blume anzuschauen.

Plötzlich horchte sie auf, — von draußen klangen Räderrollen und die Töne eines Posthorns zu ihr herüber. Extrapost! Was hatte das zu bedeuten? Sie wollte eben hinauslaufen, als die alte Magd eintrat und ihr eine Karte überreichte.

„Draußen ist ein Herr, Fräulein Lia, der Sie zu sprechen verlangt,“ meldete sie.

„Woh? Das ist doch wohl ein Irrtum, Babetta?“

„Nein, er hat ausdrücklich nur nach Ihnen gefragt.“

„Baron von Wendelstein,“ las Lia kopfschüttelnd, der Name war ihr gänzlich fremd, warum zitterte sie denn so?

„Nun, so laß den Herrn eintreten,“ sagte sie endlich nach einer Pause.

Der Baron trat über die Schwelle. Er ließ einen raschen, prüfenden Blick durch das Zimmer und über die Gestalt des jungen Mädchens gleiten, dann verneigte er sich mit chevaleresker Artigkeit.

„Mademoiselle Goldini?“ fragte er höflich.

Sie neigte das Haupt. „Sie haben mich zu sprechen gewünscht, mein Herr?“ sagte sie mit leiser Unsicherheit in der Stimme, indem sie den Blick zu ihm erhob. Sie erschrak unwillkürlich, als sie an seinem Arm einen breiten, schwarzen Flor bemerkte. Zugleich sah sie auch, daß sein Gesicht bleich und verstört war und er augenscheinlich mühsam nach Worten suchte.

Sie bot ihm einen Stuhl, den er indes nicht zu bemerken schien.

„Mademoiselle,“ begann er endlich, „die Angelegenheit,

* Dr. Schweninger, der bekannte Leibarzt des Fürsten Bismarck, war auch als „guter Katholik“ von den Liberalen des bayerischen Wahlkreises Neumarkt i. O. als Kandidat bei den diesmaligen Wahlen aufgestellt worden. Dr. Schweninger, der durch seine Skandalaffäre in München und die darauf begründeten Debatten, welche vor zwei Jahren anlässlich seiner Beförderung zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität im preussischen Abgeordnetenhaus stattfanden, eine gewisse „Berühmtheit“ erlangt hat, ist ein Sohn des Städtchens Neumarkt, wo sein Vater als kgl. Bezirksarzt gegenwärtig noch praktiziert. Der berühmte Leibarzt des „eisernen Kanzlers“ hat seinen oberpfälzischen Vandsleuten indessen so wenig „imponiert“, daß er von 12 975 abgegebenen Stimmen volle 574 erhalten hat, während auf den Kandidaten der Zentrumsparthei, den Landtagsabgeordneten Verzer, einen schlichten Oekonom, 12 126 Stimmen fielen.

* In Würzburg beschloßen die Sozialdemokraten, in der Stichwahl für Roß (Zentr.) einzutreten, bei den Demokraten ist daselbe wahrscheinlich; die Freisinnigen überlassen jedem einzelnen, nach Gefallen zu handeln, während das Organ derselben umfiel. [Das wird den gouvemenmentalischen Schreihälsen wieder einmal Stoff geben, von einem Bündnisse zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten zu fabeln. — Das Zentrum wird niemals ein solches Bündnis eingehen, es bettelt auch niemals um die sozialdemokratischen Stimmen; es überläßt das den Konservativen und ihren nationalliberalen Freunden.]

* Das österreichische Abgeordnetenhaus wird bei Wiederaufnahme seiner Thätigkeit am 9. März zunächst die Verhandlung über die Vorlage, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, fortsetzen. Die Spezialberatung dieses umfangreichen Gesetzes hat bis jetzt einen äußerst schleppenden Verlauf genommen; es ist kaum zu erwarten, daß die Vorlage vor Mitte März durchberaten sein wird. Da als nächster Verhandlungsgegenstand bereits der Gesetzesentwurf über die Militärversorgung der Offizierswitwen und -Waisen auf die Tagesordnung gesetzt ist, welcher gleichfalls langwierige Debatten hervorrufen wird, so ist es fraglich geworden, ob die Erledigung des Budgets noch vor den Osterfeiertagen möglich sein werde.

* Mehrere angesehenen Katholiken in Belgien haben einen Aufruf an ihre Glaubensgenossen erlassen, in welchem um Geldspenden behufs Gründung eines Arbeiterhauses aufgefordert wird. Dieses Arbeiterhaus soll den christlichen Arbeitervereinen als Heimstätte dienen, und so eine bessere Organisation der christlichen Arbeiter ermöglichen. Auf diese Weise hofft man einerseits das Los derselben zu verbessern und sie andererseits vor den Irrlehren des Sozialismus zu bewahren. — Der umfangreiche Bericht über den Lütticher sozialen Kongreß ist im Verlage der Firma Demarteau jüngst erschienen. Gleichzeitig kommt die Nachricht von einer Spaltung unter den Sozialisten, indem der bekannte Agitator Desuisseaux sich gegen den Generalrat der Arbeiterparthei wendet, welcher sich gegen einen allgemeinen Streik ausgesprochen hat. Desuisseaux erklärt, der Generalrat bestehe nicht aus wahren Arbeitern.

* Das englische Kabinett hat am Sonnabend eine mehrstündige Sitzung gehalten, in welcher ausschließlich Angelegenheiten Irlands erörtert wurden. Angeblich hat der Kabinettsrat beschloßen, das Parlament um weitere Vollmachten zur Bewältigung der geschehenen Zustände in Irland anzufragen. Eine von den Kabinettsauschüssen ausgearbeitete Vorlage zur Verschärfung der Strafgesetze Irlands wurde unverändert genehmigt.

* Nachdem der bisherige italienische Ministerpräsident Depretis das Mandat zur Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt hatte, wandte sich der König an den Grafen Robilant, welcher das Mandat gleichfalls nicht annahm. Der König berief alsdann den Kammerpräsidenten Biancheri und hierauf den Senator Farini. Da auch diese die Übernahme der Kabinettsbildung ablehnten, behielt sich der König

die mich zu Ihnen führt, ist so zarter Natur, daß eine bloße Hindeutung darauf Ihnen vielleicht schon verlegend erscheinen wird: ich muß daher im voraus um Ihre Nachsicht bitten für die unfehlwillige Indiskretion, die ich leider zu begehen gezwungen bin.“

Sie verstand nicht, worauf er hinielte, aber unwillkürlich richtete sich ihre schlanke Gestalt höher auf.

Der Fremde holte tief Atem, dann fuhr er hastiger fort: „Ich komme aus der Residenz, vom Hofe zu S. Es ist dort ein großes Unglück geschehen: gestern morgen ist Seine Durchlaucht Fürst Eberhard ganz plötzlich infolge eines Herzschlages gestorben.“ (Fortsetzung folgt.)

△ März.

Mars hieß der Kriegsgott der alten Römer, und weil sie sehr kriegerisch waren, nannten sie den ersten Monat im Jahre Marsmonat, mensis Martius, woraus wir März gemacht haben. Dieser Monat wurde später (nach Numa Pompilius) der dritte im Jahre. Was übrigens der rauhe Kriegsgott mit dem „Benzmonat“ zu schaffen hat, ist schwer abzusehen, es sei denn, daß man sich auf den Moltkeschen Standpunkt stellt, wonach das Heil der Welt und ihre Kultur vom Kriege ausgeht und der Friede eigentlich nichts anders ist, als der Winter zwischen zwei Kriegssommern. Obschon die Römer sehr für ihren Mars schwärmten, waren sie doch nicht so dumm, wie gewisse andere Nationen, welche durch Kriegsgewichte sich in die innere Knechtschaft locken lassen.

Das Beste am März ist bekanntlich der Frühlingsanfang, oder richtiger gesagt die Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche. Denn trotz des schönen Namens „Benzmonat“ und trotz

weitere Entschließungen vor. Mehreren Blättern zufolge finden mit Saracco und Rudini weitere Besprechungen wegen der Kabinettsbildung statt. — In dem Städtchen Cagliari stellte am Montag die landwirtschaftliche Kreditbank ihre Zahlungen ein. Da viele Einwohner des Städtchens und Besitzer aus der Umgegend dabei den größten Teil ihres Vermögens bedroht sahen, kam es zu ernstlichen Ruhestörungen. Es wurde Militär requiriert, aber von der aufgeregten Menge mit Steinwürfen empfangen, wobei ein Hauptmann und zwei Soldaten schwer verwundet wurden. Darauf gaben die Soldaten Feuer, und erst, als mehrere getroffen zusammenstürzten, kamen die übrigen zur Besinnung. Die Ruhe war gegen Abend völlig wiederhergestellt.

* Über die jüngste Verhöhnung russischer Offiziere und Kadetten der Militärschulen in St. Petersburg sind nur sehr winzige Nachrichten an die Öffentlichkeit gelangt. Das kann nicht weiter wunder nehmen, wenn man erwägt, daß durch Unterschrift sämtliche Offiziere, Beamte und Zöglinge der kompromittierten Militäranstalten, sowie die Beamten der Ministerien verpflichtet wurden, über alle Vorkommnisse in betreff des Komplotts tiefstes Stillschweigen zu beobachten. Das Reutersche Bureau versichert indes ganz bestimmt, daß dieser Tage wiederum drei an der Verhöhnung beteiligte gewesene Offiziere gehängt worden seien.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 2. März.

* [Wasserzins.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Vorlage des Magistrates, den Wasserzins auf den doppelten Betrag zu erhöhen, an eine Kommission zur Vorberatung überwiesen und auf Vorschlag des Vorsitzenden diese Kommission gebildet aus den Stadtverordneten Berenz, Dr. Dasse, Drahn, Ehlers, Glaubitz, Hybeneth, Klein, Krüger, Schütz, Skibbe, Sudermann und Wallenberg.

* [Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste.] Die nächste Prüfung der Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst findet am 12. und 14. März d. Js. im Saale der königl. Regierung unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Militär-Departements-Rats Dr. Müller statt.

r. [Messerstecherei.] Der Arbeiter Johann Stellwa passierte gestern nachmittag den Altst. Graben und traf daselbst mit dem Arbeiter Niska und dessen Bekannten zusammen. S. und N. kamen in Streit; zuerst fielen Hiebe, schließlich zog N. ein Messer und versetzte dem S. einen tiefen Stich in den Rücken. Derselbe fand im Stadtlazarett Aufnahme.

r. [Unglücksfall.] Der Bahnbauerlehrling Gustav Ruch kam gestern aus eigener Unvorsichtigkeit mit dem Zeigefinger der linken Hand in das Kammrad einer Bohrmaschine, wobei ihm das Fleisch des Fingers vollständig abgequetscht wurde. Er mußte im Stadtlazarett in Behandlung genommen werden.

* [Das Resultat der Wahl des Landkreises] wird am nächsten Sonntag, mittags 12 Uhr, durch den Wahlkommissarius, Herrn Regierungsrat Weßel, im großen Saale des Regierungsgebäudes proklamiert werden.

p. [Verhaftet.] wurde gestern ein Arbeiter, welcher in einem Schanklokal in Langfuhr eine Flasche Schnaps begehrt, ohne bezahlen zu wollen. Da das Ladenmädchen diesem Verlangen nicht nachkommen wollte, warf der Arbeiter mit der Flasche nach ihr. Ein hinzukommender Kommiss warf ihn nun aus dem Lokale hinaus; er trat aber wieder ein und warf nach dem Kommiss mit einer Säge, welche er bei sich führte. Auch den Polizeibeamten, welcher ihn arrelierte, griff er thätlich an und widersetzte sich der Verhaftung. Ein anderer Arbeiter, welcher ihn zu befreien suchte, wurde ebenfalls verhaftet. Ferner kamen in Haft

der astronomischen Terminrechnung ist von dem Frühling, für den unsere Dichter schwärmen, im März meistens noch wenig zu spüren. Ein sehr guter Maßstab für das Wetter ist die Stärke des Hustenkonzertes, welches man in einer gefüllten Kirche während einer stillen Messe vernimmt. In der Regel wird nicht bloß bis Maria Verkündigung, sondern sogar bis Ostern ein kontinuierliches Husten zu beobachten sein. Die Gefährlichkeit dieses wechselvollen Übergangswetters für Brustleidende ist ja allgemein bekannt; aber auch Gesunde können es sich gesagt sein lassen, daß man in der naßkalten und windigen Luft, welche uns bis etwa Mitte Mai beherrscht, sich leicht eine Erkältung holen kann.

Das große Ereignis des „Frühlings-Anfangs“, d. h. des Eintritts der Sonne in das Zeichen des Widders oder genauer in den Frühlingspunkt, im Durchschnitt des Äquators und der Ekliptik, tritt am 20. März 11 Uhr abends ein. Die Tageslänge beträgt dann zwölf Stunden. Jetzt, am 2. März, beträgt die Tageslänge erst 10 Stunden 46 Min.; am 31. d. M. wird sie 12 Stunden 50 Minuten betragen. Die Zunahme beträgt also täglich 4 Minuten.

Die Bauernregeln loben den Februar- und den April-regen, aber auf den Märzregen sind sie schlecht zu sprechen:

Märztaub — bringt Gras und Laub,

Märzregen — wenig Segen,

Märzschnee — thut den Saaten weh.

Ein anderes Verschen sagt:

Nimmt der März — den Flug beim Sterz,

Hält April — ihn wieder still.

Und ein dritter Spruch:

Wieviel Tau im März — so viel Reis im April.

Also ein langer Winter und später Frühling wird gewünscht. Daß auch ein frühzeitiges Benzwetter zu einer

zwei Seefahrer wegen Betreten der Festungswerke und Beleidigung des Postens.

* [Stadttheater.] Als Klassikervorstellung am Sonnabend erscheint „Julius Cäsar“ mit Herrn Bach in der Titelrolle, Herrn Ernst als Marc. Anton, Herrn Werber als Brutus, Fräulein Fanto als Portia, Herrn Kolbe als Cassius, Herrn Schindler als Octavian.

* [Zuckerexport.] Vom 15. bis 28. Februar sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 136 738 Zollzentner, und zwar nach England 133 738, nach Schweden und Dänemark —, nach Amerika —, nach Holland 3000 Zollzentner. Der Gesamt-Export in der Zeit vom 1. August bis 28. Februar betrug 1 342 716 Zollzentner (gegen 587 342 Zollzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres.) — Die Vorräte in Neufahrwasser betrugen Ende Februar 435 358 Zollzentner Rohzucker (gegen 684 258 Zollzentner Ende Februar 1886.) Angelommen sind in dieser Kampagne in Neufahrwasser 1 539 510 Zollzentner Rohzucker (gegen 1 186 178 Zollzentner in der gleichen Zeit v. J.)

* [Jagdkalender.] Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monate März geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdschongesetz die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monate mit der Jagd zu verschonen.

* [Personalien.] Der Gefangenaufsicher Kramer bei dem Amtsgericht zu Pr. Stargard ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Hilfsgefängenaufsicher Tilsner in Elbing ist zum Gefangenaufsicher bei dem Justizgefängnis daselbst ernannt worden. Dem Kaufmann Wilhelm Arnold Peters zu Elbing ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

A **Puckig**, 1. März. Heute fand hier der sogenannte „Fastnachts-Markt“ statt. Das Wetter war sehr schön, Verkäufer waren mehr als genug, an Käufern fehlte es jedoch sehr stark. Die einzige Ware, die guten Abgang fand, ist das Rükchen- und Hausgeschirr, denn trotz der schlechten und kalten Zeit wird im Verschlagen dieser Dinge doch stets recht viel geleistet. An Langfingern fehlte es nicht; die wachsame Polizei ergriff aber bald die Ganner in Person von zwei strammen, sauber gekleideten Burschen.

y **Belpin**, 1. März. Von Sr. Bischoflichen Gnaden wurde heute als Pfarrer kanonisch instituiert der Herr Vikar Marszewski auf die Pfarrei Platom, Dekanat Ramin, und der Herr Vikar Lic. Labunski auf die Pfarrei Sullenczyn, Dekanat Mirchau.

K. **Pr. Stargard**, 1. März. Auf dem dicht bei unserer Stadt gelegenen Gute Abl. Stargard brach heute morgen gegen 8 Uhr in einer Instatke Feuer aus, welches die Instatke und einen Stall in Asche legte, wobei zwei Schweine mitverbrannten. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche sofort auf der Brandstätte erschien, konnte das Feuer nur auf den eigenen Herd beschränken. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit einer Frau, welche mit Brodbäcken beschäftigt war, entstanden sein.

* **Marienburger**, 28. Febr. Die „Marienb. Ztg.“ schreibt: Einem Gerüchte zufolge, das gestern in der Stadt zirkulierte, sollen bei eintretender milder Witterung 1500 Arbeiter hieselbst ankommen, um an den hiesigen Schanzen Arbeiten auszuführen. In welchem Umfange dieselben stattfinden werden, muß abgewartet werden.

* **Wahlkreis Marienwerder-Stuhm**. Die Redaktion der „Danz.“ erhielt folgende Zuschrift:

„Marienwerder, 28. Febr. Von gewisser einflussreicher Seite war behauptet worden, der Kandidat der von den Polen unterstützten Zentrums-Partei, Herr Amtsrichter Spahn-Marienburger, sei nicht das, wofür man ihn halte, liberal, sondern im Gegenteil „konservativ.“ Infolge dessen wandte sich ein hiesiger Deutschfreisinniger mit der Bitte an ihn, seinen politischen Standpunkt offen und ehrlich darzulegen, und erhielt darauf eine Antwort, aus welcher es angezeigt erscheint, die

recht schönen Ernte führen kann, haben wir ja voriges Jahr gesehen.

In kirchlicher Hinsicht gehört der März zu den Monaten der Trauer und Buße. Es kann freilich Ostern bereits auf den 22. März fallen, es fällt aber viel häufiger in den April. Vom 21. Februar bis 21. März steht die Sonne in dem Zeichen der Fische, was jedenfalls als die astrologische Begründung der Fastenzeit zu betrachten ist. Eine angenehme Unterbrechung der langen Reihe von Fasttagen giebt das Fest der Verkündigung Maria am 25. März, welches wir auch in den altpreussischen Provinzen noch ge- rettet haben. Dagegen müssen die vielen preussischen Josephs ihr Namensfest am 19. März an einem Werktag feiern.

Aus den Heiligen des März heben sich noch folgende Namen hervor: Kunigunde, die hl. Gemahlin des hl. Kaisers Heinrich II. († 3. März 1040), Thomas von Aquin, der größte Denker und tief sinnigste Kirchenlehrer des ganzen Mittelalters († 7. März 1274), Gregor I. der Große, der gewaltige Papst, welcher zuerst den Titel „Knecht der Knechte Gottes“ annahm († 12. März 604), die hl. Kaiserin Mathilde aus dem Geschlechte Wittikinds, Gemahlin Heinrichs I. († 14. März 968), die von der Volkslegende viel verherrlichte Abtissin Gertrud, Tochter Pipins von Landen († 17. März 659), Bischof Cyrill von Jerusalem, der Führer der Christusgläubigen im Kampfe gegen Arius auf dem Konzil von Konstantinopel 381 († 18. März 386), der große Ordensstifter Benedikt von Nursia († 21. März 543), der hl. Ludgerus, erster Bischof von Münster († 26. März 809).

In geschichtlicher Hinsicht weist der März ein welt- erschütterndes Ereignis allerersten Ranges nicht auf. Das Auffallendste in der Liste der Märzereignisse ist die zwei-

bezeichnende Hauptstelle zur Kenntnis der Wähler zu bringen. Herr Spahn schreibt: „Meine Abstimmungen in vierjähriger parlamentarischer Thätigkeit liegen offen vor, und ... ich bemerke dabei ... daß ich gegen den dritten Direktor, gegen die Kolonien, gegen jede Beschränkung und Beeinflussung der direkten Wahlen, gegen das Brauntweinmonopol in offener und verheerender Form, gegen extreme Forderungen, gegen die bimetallistische Interpellation und gegen Handwerkerbeeinflussungen vermittelst der Polizei gestimmt habe; daß ich dagegen für den Maximalarbeitsstag gewisser Industrien, für die Sonntagsruhe der Arbeiter, für mäßige Getreidezölle und für fachgewerbliche Organisationen des Handwerks zum Zwecke gemeinsamen Betriebes und zur besseren technischen Ausbildung der Lehrlinge gewesen bin, und daß ich in dieser Richtung unsern Innungs- wesen weiter entwickelt sehen will. An unserer Verfassung halte ich selbstverständlich fest. ... Ob Sie mich bei diesen Ansichten, welche ich in meinen Wahlreden begründet und konkretisiert habe, für konservativ oder liberal halten wollen, das muß ich Ihnen überlassen. Kommt es Ihnen auf die Garantie für die Wahrung unserer Verfassungsrechte an, so dürfen Sie mir Ihre Stimme getrost geben; Ihr Vertrauen wird nicht getäuscht werden.“ — Es wird genügen, dieses Schreiben zur Kenntnis der freisinnigen Wähler im hiesigen Wahlkreise zu bringen. Wir müssen die „Danziger Zeitung“ darum um so mehr bitten, als die lokale Presse leider die Veröffentlichung ab- gelehnt hat.“

Uns wundert es gar nicht, daß die Mischmaschpresse in Marienwerder es abgelehnt hat, der Wahrheit die Ehre zu geben. Allen Verdächtigungen, Verleumdungen und Be- schimpfungen des Herrn Spahn öffnete sie in dieser Wahl- periode, und namentlich seit dem 21. Februar willig ihre Spalten. Was sollten nun aber die Leser wohl denken, wenn sie erfahren, daß der Herr Amtsrichter Spahn ein so vollständiges, politisches Programm hat, wie oben dar- gestellt? Mit Verachtung würden sie der Lügenpresse den Rücken kehren und Herrn Spahn ihre Stimme geben. Das aber soll und muß von den Kartellbrüdern vermieden werden, und deshalb verschweigt man die offene Erklärung des Herrn Spahn und schildert ihn nur als einen „ultra- montan-polnischen Reichseind“. Das nennt der Mischmasch: ehrlichen Wahlkampf! Psui!

* **Rosenberg**, 1. März. Den nächsten, am 5. d. stattfindenden Kreistag wird u. a. eine Vorlage beschäf- tigen, nach welcher der Weg von Riesenburg nach Riesen- kirch ausgebaut werden soll; der Ausbau soll abzüglich der zu erwartenden Provinzialprämien und der freiwilligen Beisteuern der Stadt Riesenburg von 5000 M. und der Ortschaft Riesenkirch von 3000 M., dem Kreise noch 21 300 M. kosten, außerdem jährlich 200 M. pro Kilo- meter für Unterhaltung.

ii. **Graudenz**, 1. März. Am hiesigen kath. Schul- lehrer-Seminar beginnt am 3. d. die erste Lehrprüfung, der sich 18 Seminaristen und zwei Bewerber unterziehen. — Zur Aufnahmeprüfung haben sich 40 Aspiranten ge- meldet.

iv. **Krojanke**, 1. März. Am verfloffenen Sonntage konstituierte sich abends im Saale des Hotelbesizers Gustav Hing ein Verein „Wanderlust“, welcher neben der Pflege der Fußwanderung in den schönen Jahreszeiten und der der Wanderlieder hauptsächlich geographische und natur- wissenschaftliche Bildung zum Zwecke hat. Mit Befichtigung der nächstliegenden Merk- und Sehenswürdigkeiten beginnend, dehnt sich die Thätigkeit des Vereins immer weiter aus, bis endlich auch mit Benutzung der Eisenbahn in fernere Gegenden Exkursionen unternommen werden. Daß auch auf die Erhaltung und Pflege der Gesundheit Bedacht ge- nommen worden ist, leuchtet von selbst ein. Es wurde sofort ein Komitee gewählt, welches am nächsten Montage die ausgearbeiteten Statuten vorzulegen verspricht.

* **Thorn**, 28. Februar. In der Nacht von Sonn- abend zum Sonntag schlugen gegen Mitternacht auf dem Gehöft des Herrn Bott in Schönwalde die Hunde heftig an. Herr B. und sein Neffe standen auf, um nachzugehen, was vorgefallen. Kaum hatte Herr B. die Hofthüre geöff- net, da schlugen zwei auf dem Hofe befindliche Männer auf ihn los, der Neffe lief zurück, holte ein geladenes Gewehr und reichte dieses dem Herrn B., der unter den Schlägen

malige Besetzung von Paris durch fremde Truppen, sowohl am ersten, wie am letzten Märztag. Am 31. März 1814 zogen die Preußen mit den verbündeten Oesterreichern und Russen in Paris ein; am 1. März 1871 rückten die sieg- reichen deutschen Truppen von Longchamps durch den Triumphbogen. Ein revolutionäres Datum ist der 18. März: 1848 Ausstand in Berlin, 1871 Kommune-Ausstand in Paris. Am demselben Datum des Jahres 1875 wurde der Bischof Johann Bernard von Münster verhaftet. Ein erhebender Jahrestag ist der 17. März; im Jahre 1813 erließ an diesem Datum Friedrich Wilhelm III. den Aufruf „An mein Volk“, der den glorreichen Befreiungskrieg ein- leitet. Ein trauriger Tag ist der 13., an welchem Zar Alexander II. ermordet wurde (1881). Ein sehr blutiger Gedenktag ist der 30. März (Sizilianische Vesper, 1282).

Von den berühmten Personen, welche im März ihr Leben beendet haben, nennen wir (außer den oben erwähnten Heiligen) folgende: der Maler Correggio starb 5. März 1534, Peter von Cornelius 6. März 1867, Gieler von Kaisersberg am 10. März 1510, Klopstock am 14. März 1803, Kardinal Mezzofanti an demselben Tage des Jahres 1849, die Komponisten Pergolesi (Stabatmater) und Cherubini starben am 16. März (1736 bez. 1842), Ger- vinus und Freiligrath starben am 18. März (1871 bez. 1876), Maler Schadow am 19. März 1862, Jaak Newton am 20. März 1727, Göthe am 22. März 1832, Thor- waldsen am 24. März 1844, Robalis am 25. März 1801, Adam Riese, der Rechenmeister, am 30. März 1559.

Schließen wir die Uebersicht mit der Erinnerung an den 22. März 1797, an welchem Tage Kaiser Wilhelm geboren wurde, der in diesem Jahre sein 90. Lebensjahr vollendet.

jaßt zusammenbrach. Herr B. schoß und auf den Tod ver- wundet stürzte ein Einbrecher nieder, der andere entfloß. Heute hat sich eine Gerichtskommission nach Schönwalde zur Feststellung des Thatbestandes begeben. Herr B. hatte am Sonnabend eine größere Summe Geldes erhalten; die Einbrecher, zwei in der Nachbarschaft des Gehöfts wohnende Brüder, hatten hiervon Kenntnis und wollten sich das Geld aneignen. Der überlebende Bruder ist bereits ver- haftet, der Getötete soll erst vor kurzer Zeit nach Ver- bühung von Gefängnisstrafen vom Militär entlassen sein.

* **Saalfeld**, 28. Febr. Vor einigen Tagen stürzte ein Arbeiter auf dem Gute Sadlaun so unglücklich vom Dreschapparat herunter, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Die in No. 41 des „Westpr. Volksblattes“ unter Koniz gebrachte Korrespondenz, wonach in der Schule zu Borzyszkowo ein Knabe nach erfolgter Züchtigung sofort verstorben sein soll, berichtige ich dahin, daß nach geschener Sektion der exhumierten Leiche sich herausgestellt hat, daß derselbe nicht infolge äußerer Verletzungen, sondern an der Lungenentzündung und einer Halskrankheit nach einem drei- wöchentlichen Krankenlager verstorben ist, sowie daß die bei der Königl. Staatsanwaltschaft eingegangene Anzeige auf einer böswilligen Verleumdung beruhte.

Borzyszkowo, den 1. März 1887.

Wachholz, Lehrer.

Vermischtes.

** Dem bekannten Tonkünstler Hans v. Bülow wurde Montag abend, als er mit seiner Gattin das Opernhaus zu Berlin betrat, um der Oper „Merlin“ beizuwohnen, von einem Portier angezeigt, das Betreten des Opernhauses sei ihm untersagt. Bülow fragte den Diener nach dessen Legi- timation und erhielt die Antwort, falls er nicht der Auf- forderung augenblicklich folge, würde er durch einen Schutz- mann dazu gezwungen werden. Bülow reichte darauf seiner Gattin den Arm und verließ das Opernhaus. Diese Aus- weisung wird selbst von denen nicht gebilligt, welche das schroffe und deutschfeindliche Auftreten Bülows verurteilen. Nach einer Andeutung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Post“ scheint die Maßregelung erfolgt zu sein wegen des Ausdrucks „Zirkus Hülse“, den Bülow vor Jahren nach einem Konzert in der Philharmonie brauchte. Bülow hat aber später noch zweimal das Opernhaus zu Hülse's Zeiten besucht, ohne daß dieser ihn ausweisen ließ. Die Billets zu der Oper waren Bülow durch den Komponisten der gestern neu aufgeführten Oper Merlin, Herrn Ritter, besorgt worden. Nach Mitteilungen von Augenzeugen wurde das Beiliche des Vorfalls noch erhöht durch das über alle Maßen schroffe Auftreten des Sakaien, während Bülow seinen Gleichmut bewahrte.

** Brüssel, 1. März. Gestern abend fand eine furchtbare Explosion in der Dynamitfabrik Lommel bei Antwerpen statt. Die Fabrik sprang vollständig in die Luft. Wie verlautet, sind 10 Arbeiter getötet.

** Brüssel, 26. Febr. Ein eigentümlicher Streit ist in dem an der preussisch-belgischen Grenze gelegenen kleinen Frei- staate Moresnet, dem kleinsten Staate der Welt, ausgebrochen. Der Staat hat nämlich, ohne weiter die preussische und belgische Aufsichtsbehörde zu befragen, auf eigene Faust sich in Paris Briefmarken anfertigen lassen. Dieselben haben die Inschrift in deutscher und französischer Sprache „Neutrales Territorium Moresnet“ und darunter die Wertangabe. Es sind Postbrief- marken im Wert von 1, 10, 20, 40 und 60 Centimes angefertigt worden, die im Freistaate Moresnet selbst für die Brief- und Paketbeförderung zur Verwendung kommen sollen. Die Post- behörde Belgiens hat bereits die Klage gegen die Behörden von Moresnet eingereicht. Die Briefmarkensammler werden sich also vielleicht beeilen müssen, wenn sie dieselben noch erlangen wollen. [Nach den neuesten Nachrichten ist der Streit schon erledigt und die neue Postanstalt geschlossen worden.]

Litterarisches.

Aus dem Leben und für das Leben. Herausgegeben vom Onkel Ludwig. 2. Abteilung. 1. Lieferung. Der Schul-Ludwig. 1. Bändchen. Donaunöhrth, Buchhandlung L. Auer. Preis 50 Pf.

Das niedliche, in buntem Farbendruckumslag hübsch ein- gebundene und mit vielen Bildern ausgeschmückte Büchlein ent- hält Erlebnisse aus den Kinderjahren des bekannten und um die Jugenderziehung so sehr verdienten Onkel Ludwig. Durch die Herausgabe dieser Kinderschriften wird wohl mancher braven Mutter, manchem guten Vater, mancher Kindswärterin und sogar manchem Lehrer und mancher Lehrerin ein Dienst er- wiesen, weil etwas Passendes zum Erzählen oder zum Vor- lesen geliefert wird. Das uns vorliegende Büchlein bietet den größeren Kindern einen angenehmen und zugleich nützlichen Lesestoff. Wenn wir unsere heutige Kinderliteratur im allge- meinen betrachten, so finden wir leider, daß den Kindern gar so viel unpassendes, unnützes, ja sogar schädliches Zeug geboten wird: abgelesen von all dem Schund, welchen eine niedrige Geldspekulation erzeugt und schlimme Früchte einer systematischen Verführungs-Litteratur nach sich zieht. Diese Mißstände zu be- seitigen, das ist eine Haupt-Absicht alles dessen, was „Onkel Ludwig“ für die Kinder schreibt, das ist eine Hauptabsicht auch seiner neu erschienenen Jugendschrift: Der Schul-Ludwig. Möge dieses Büchlein eine recht weite Verbreitung finden und mögen Eltern es nicht versäumen, ihren Kindern durch Anschaffung desselben Freude zu bereiten und die Gelegenheit — der Jugender- ziehung einen wesentlichen Dienst zu erweisen — nicht unbe- rücksichtigt vorübergehen lassen!

Danziger Standesamt.

Vom 1. März.

Geburten: Maschinenbauer Paul Säger, S. — Former Daniel Michalski, S. — Schiffsbobrer Joh. Sumowski, S. — Seefahrer Max Quattowski, S. — Arb. Joh. Wolff, S. — Arb. Gustav Bollmann, T. — Uebel: 3 S., 5 T.

Aufgebote: Lehrer Emil Eduard Immanuel Florke und Anna Franziska Schlubach. — Premierleutnant Max Karl v. Dewis in Diedenhofen und Elisabeth Ander in Königsberg.

Heiraten: Böttcheres. Julius Juska und Marie Lipinski. — Kaufm. Rob. Goldschmidt aus Harburg und Rüssel Goldmann von hier. — Arb. Friedr. Matern und Wwe. Anna Magdalena Zeranski, geb. Pinkert.

Todesfälle: Frau Eleonore Orzeszke, geb. Heinrich, 64 J. — L. d. Kutschers Ignaz Pielecki, 4 J. — S. des Drechslerges. Jakob Voepke, 4 M. — Maurergerl. Joh. August Scharnowski, 47 J. — Wwe. Elisabeth Raebel, geb. Budweg, 48 J. — Wwe. Elvire Wilhelmine Antoinette Böttich, geb. Tiede, 66 J. — Unchel.: 1 S.

Milde Gaben.

Seit dem 16. Januar sind für den St. Bonifacius-Abdachts-Verein folgende Gaben eingekommen: Lichau Gemeinde 16,50 M., Frau v. Laszewski-Berent 6, Domdechant v. Pradzyński 30, Papau-Thorn Vikar Kowalski und Gemeinde 160, Rosenthal bei Löhau N. N. 13,45, Schirokfen Pf. Lomnitz 4,50, Gem. 4,50, Parghan Pf. Kochanowski und Gem. 10, Mechau Gem. 2, Kate 13,20, Gorrenczyn Gem. 14, Gronzaw Pf. Mał und Gem. 14, Danzig Kapellengem. 45, Lautenburg Pf. v. Borzyszkowski 6, Mitglieder 2, Kate 20,60, Starzyn Vikar Tyguski und Gem. 55, durch die Expedition des „Westpr. Volksblatts“ 60 M. Gott vergelte es tausendfach allen Gebern!

Pelplin, den 27. Februar 1887. **Kujot**, Rendant.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 1. März.
Weizen: Bezahlt wurde für inländischen gläsig 132/3 Pfd. 157, rot 134 Pfd. 156, Sommer 136 Pfd. 159, für polnischen 3. Tr. bunt 132 Pfd. 148, gläsig 132 Pfd. 150, hochbunt 131 und 131/2 Pfd. 151, fein hochbunt gläsig 135 Pfd. 154, für russischen 3. Tr. rot naß 102/3—107 Pfd. 105 M. p. To. Regulierungspreis 147 M.

Roggen nur in inländischer Ware zugeführt, erlitt keine Wertveränderung. Bezahlt ist inländischer 122 und 125 Pfd. 109, 129 Pfd. 107 M., alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 109, unterpolnisch 96, Transit 95 M.

Gerste ohne Zufuhr und ohne Handel.

Safer inländischer 102 M. per Tonne bezahlt.

Pferdeböhen 110 M. p. To. gehandelt.

Lininen gelbe 101 M. per To. bezahlt.
Rüben russischer zum Transit sehr stark mit Heddrich befestigt 100 M. p. To. bezahlt.
Spiritus loco 35,75 M. bezahlt.

Berlin, den 1. März.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 150—174 M., Roggen 125—131 M., Gerste 110—190 M., Hafer 109—140 M., Erbsen Kochware 150—200 M., Futterware 119—128 M., Spiritus p. 100 % Liter — M.

Berliner Kursbericht vom 1. März.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	105,25
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	105,00
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	145,00
4 % Preussische Rentenbriefe	103,25
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	96,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	—
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,60
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,40
4 % Bessische landw. Pfandbriefe	108,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	102,50
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	110,10
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	136,75
Danziger Privatbank-Aktien	91,60
5 % Rumänische amortisierte Rente	77,00
4 % Ungarische Goldrente	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. Februar 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.
Rinder. Auftrieb 4435 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 96—106 M., II. Qualität 86—94 M., III. Qualität 68—82 M., IV. Qualität 53—64 M. Schweine. Auftrieb 8542 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Med-

lenburger 96 M., Landschweine: a. gute 92—94 M., b. geringere 82—90 M. bei 20 Proz. Tara. Bakony 88—90 M. bei 50 Pfd. Tara per Stück. Galizier 80—86 M., leichte Ungarn — M. bei 20 Proz. Tara. Kälber. Auftrieb 1630 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb 12380 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 0,76—0,94 M., II. Qualität 0,64—0,72 M., III. Qualität — M.

Fischmarkt am 1. März.

Lachs groß 1,00 M. pro Pfd., Aal 0,90—1,00 M., Zander 0,80 M., Bressen 0,50 M., Karpfen 0,80—1,00 M., Hecht 0,60—0,70 M., Barsch 0,50 M., Plöck 0,25 M., Dorsch 0,15—0,30 M. pro Pfd.

Erkältung, Schnupfen.

Husten und Heiserkeit werden von den jetzt allgemein bekannten W. Bosphischen Katarthpillen in kürzester Zeit beseitigt und schwere Katarthe alsbald in die mildeste Form übergeführt. Bosphische Katarthpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

„Krá“ Sicht- und Rheumatismus-Fluid, aus der St. Martins-Abtei, vorzüglich tausendfach bewährtes Mittel gegen alle derartigen Leiden, sowie Nervenschmerzen, Rücken- und Kreuzschmerzen, Herzschmerz, Verrenkungen u. d. d. Tausende Atteste! Kein Leidender lasse das vortreffliche Mittel unverfucht. Die 1/2 Fl. M. 1,50, die 1/1 Fl. M. 3. In Danzig Elephanten-Apothek.

Berliner 4 Proz. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 M.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte katholische

Lehrerin,

musikalisch, sucht bei bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung als Erzieherin. Gefällige Adressen beliebe man unter H. 584 in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Eine katholische Erzieherin, musikalisch, noch in Stellung, sucht zu April anderweitig Engagement. Adressen werden unter E. 50 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Beste englische

Steinkohlen für Hausbedarf

von vorzüglichster Heizkraft, sowie Buchen- und Kiefern-, Kloben- und Sparherdholz, offerirt billigt ab Lager und frei Haus.

H. Wandel,

Comtoir: Franengasse Nr. 15.

Lager: Hopfengasse Nr. 51/52.

Ein tüchtiger solider

Malergehilfe

findet sofort dauernde Beschäftigung beim Malermeister J. Janowski, Kroatze.

Puzig!

Hüte zum Waschen, Färben und Modernisieren

erbitte ich rechtzeitig. Formen liegen zur gefälligen Ansicht.

H. Herrmann,

vormalig M. Jacobsohn,

Tuch-, Manufaktur- u. Putzwarenhandel.

Um ein Almosen

zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu Vönhof per Rehhof (Westpr.) bittet inständigst

Benjamin,

Kuratus.

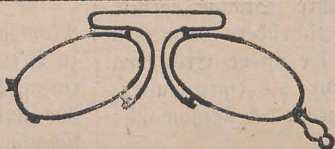
Erneute Bitte in großem Unglück!

Bittere Noth zwingt jetzt Viele, um Hilfe zu rufen. Ich that es nicht, obwohl die hiesige mitten in der Diaspora gelegene Pfarrgemeinde längst nicht mehr die nothwendigsten Cultuskosten jährlich aufbringen kann und ich seit Jahren wegen Armut der Gemeinde einer eigenen Pfarrwohnung entbehren muß; ich that es nicht, obwohl die Last der Unterhaltung einer Arbeitsschule, welche in den indurirten Ort etwas Beschäftigung und Verdienst bringt, meine schwache Kraft weit übersteigt. Nachdem aber durch schweres Brandungsglück die Gnadenstätte unserer Kirche zerstört worden ist, kann ich nicht mehr schweigen, sondern rufe laut und weithin um barmherzige Hilfe in unserem Unglück, damit uns die Stätte des Trostes recht bald wieder aufgebaut werden kann. Auch die kleinste Gabe nimmt voll freudigen Dankes entgegen.

Baldwinstein, den 2. Februar 1887.

J. B. Ludwig, Pfarrer.

Auch die Expedition dieses Blattes ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.



Brillen und Vincenez, Vornetten und Loupen, Operngläser u. Fernrohre

empfehlen in nur bestem Fabrikat und werden die Augen bei Bedarf von Augengläsern fachwissenschaftlich geprüft, frange Augen jedoch dem Augenarzt überwiesen.

Bormfeldt & Salewski,

Lieferanten für die Augenlinie des Herrn

Dr. Schneller,

Sopeng. 40/41, Danzig, Pfarrhof-Gasse.

Dringende Bitte!

Im Namen des hiesigen katholischen Gesellenvereins bitte ich herzlich Handwerker und Handwerkerfreunde, insbesondere meine Landsleute in Westpreußen, um gütige Gaben — auch in Briefmarken — zu Gunsten des hier zu errichtenden Gesellenhospizes. Den Bauplatz — einen Morgen groß — habe ich für 6000 M. bereits erworben.

Oberkaplan Wilh. Frank,

Katibor (Schlesien), z. B. Präses.

Ein Drittheil

der zum Kirchenbau in Sonnenberg bei Wiesbaden nöthigen Bausumme ist bis jetzt beisammen. Liebe Glaubensgenossen! Da die hiesige Missionsgemeinde zu arm ist, um Vermögenswerthes zum Kirchenbau beitragen zu können, so hängt es lediglich von Eurer Willkür ab, ob wir bald mit dem Bau beginnen können. Ich bitte deshalb herzlich: Helfet uns weiter durch Euer Almosen. Monrial, Missionar.

Wohnungs-Miets-Kontrakte

empfehlen F. H. Boenig.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Donnerstag den 3. März. 4. Ser. grün. 113. Ab.-Vorst. Passe-partout E. Duzendbilletts haben Gültigkeit. Don Cesar. Komische Operette in 3 Acten von R. Dellinger.

Freitag den 4. März. 4. Ser. grün. 114. Ab.-Vorstell. Passe-partout A. Duzendbilletts haben Gültigkeit. Rosenmüller und Fink oder: Abgemacht. Original-Lustspiel in 5 Acten von Dr. Carl Töpfer.

Am 2. März war die vierte Abonnementsrate fällig und werden Einschaltungen an der Tageskasse entgegen genommen.

NB. Der Verkauf von Duzendbilletts wird heute geschlossen.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Cölnener Loose

(der St. Peters-Kirche zu Cöln)
2500 Gewinne, Gesamtwert 83 400 Mark,
Hauptgewinn i. W. v.

25 000 M.; 10 000 M., 5000 M.

3 à 1000 M. u. c.

Cölnener Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 30 P., sind zu haben in sämtl. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. zu beziehen durch

A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79, im Faberhause.

Telegraphen-Adresse: Fuhsebank Berlin, Telephon-Anschluß 7647.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Das Bild
des hochwürdigsten Herrn
Bischofs

Dr. Leo Redner

in Quartformat

ist jetzt in Rahmen vorrätig und kommen die schon zahlreich bestellten Exemplare zur Versendung.

Preise gerahmt:

a) in Emailrahmen braune Leiste	M 7,00
b) schwarze Leiste	M 6,50
c) schwarze Leiste mit Kupfereinlage	M 3,50
d) braune Leiste	M 3,00
e) schwarze Leiste	M 2,25

Die Rahmungen sind elegant und preiswert.

Ungerahmt:

in Quart M 0,75	in Partien
in Bist M 0,50	billiger.

Ich bitte weitere Bestellungen bald aufzugeben.

Hochachtungsvoll
Danzig.
Dr. B. Lehmann'sche
Buchhandlung.

Unser diesjähriger Gardinen-Ausverkauf

ist eröffnet.

Derselbe enthält in guten Mustern und nur dauerhaften Qualitäten weisse und crême Gardinen, sowie Tülldecken und wollene Tischdecken zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Domnick & Schäfer,

63. Langgasse 63.

Puzig!
Tapeten
empfehlen
H. Herrmann,
vorm. M. Jacobsohn.

Cölnener Dombau-Lotterie. Ziehung unwiderruflich 10., 11. u. 12. März. Loose à M 3,50
Ulmer Münsterbau-Lotterie. Hauptgewinn ebenfalls M 75 000. Loose à M 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Druck und Verlag von F. J. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.